

Abstract

Keller J

Die Schere zwischen Wissen und Handeln – was Einstellungen bewirken

Die Händehygiene ist die wirksamste und zugleich einfachste Infektionspräventionsmaßnahme. Davon sind einer Studie zufolge auch 86 Prozent des Gesundheitspersonals überzeugt. 75 Prozent glauben sogar, dass durch gute und konsequente Händehygiene mindestens der Hälfte aller nosokomialen Infektionen vorgebeugt werden könnte.

Dieses Wissen um die Bedeutung der Händedesinfektion steht allerdings im Widerspruch zum tatsächlichen Handeln von Mitarbeitern im Gesundheitswesen. So wird nur jede zweite notwendige Händedesinfektion tatsächlich durchgeführt.

Neue Antworten und einen vielversprechenden Erklärungsansatz für diese Diskrepanz bieten die Forscher des Instituts für Psychologie & Pädagogik, Abteilung Sozialpsychologie der Universität Ulm mit ihrer Untersuchung der persönlichen Einstellungen von Pflegepersonal und Ärzten zur Händehygiene.

So untersuchte eine am Klinikum Heidenheim durchgeführte Feldstudie den Einfluss persönlicher Einstellungen auf das Händehygieneverhalten von medizinischem Fachpersonal. Dazu bearbeiteten 67 Pflegekräfte und Ärzte zuerst verschiedene Aufgaben am Computer und füllten anschließend einen Fragebogen aus. Dieser erfasste grundlegende Persönlichkeitsmerkmale wie Gewissenhaftigkeit und Empathie sowie verschiedene Aspekte des Berufsalltags.

In der Studie wurden zwei Arten von Einstellungen unterschieden: explizite und implizite. Explizite Einstellungen bezeichnen direkte Wertungen, die vom Betreffenden bewusst formuliert und geäußert werden können.



Im Gegensatz dazu sind implizite Einstellungen nicht bewusst zugänglich. Sie spiegeln sich in der Neigung wider, etwas unbewusst eher positiv oder negativ zu beurteilen.

Explizite Einstellungen korrespondieren mit überlegten, planvollen Verhaltensweisen. Um planvoll über Handlungen nachzudenken, müssen jedoch zwei Bedingungen vorhanden sein: Motivation und Gelegenheit (z.B. Zeit). Implizite Einstellungen hingegen sind bei spontanen, ungeplanten Verhaltensweisen handlungsleitend. Diese basieren auf der impulsiven, automatischen Aktivierung positiver oder negativer Assoziationen im Gedächtnis. Sie sind ressourcensparender und ermöglichen, auch in Stresssituationen oder unter Zeitdruck flüssig zu handeln.

In Anbetracht der komplexen Arbeitsroutine stellt das Händehygieneverhalten von Mitarbeitern im Gesundheitswesen zumeist ein solches spontanes Verhalten dar. Hierin liegt auch ein Schlüssel zum Verständnis, warum die Compliance trotz der anerkannten Bedeutung der Händehygiene vielfach lückenhaft ist.

Das Händehygieneverhalten wird maßgeblich durch die implizite Einstellung zur Händehygiene mitbestimmt. Dies gilt besonders in Situationen mit hoher zeitlicher, kognitiver oder körperlicher Belastung – Szenarien, die sowohl für beruflich Pflegende als auch das ärztliche Personal alltäglich sind. Das Studienergebnis zeigt: Je positiver die implizite Einstellung von Pflegenden und Ärzten zur Händehygiene ist desto häufiger desinfizieren diese sich die Hände. Ein relevanter Einfluss der bewussten Einstellung auf die Händehygiene-Compliance von medizinischem Fachpersonal konnte hingegen nicht nachgewiesen werden.

Innovative Programme zur Förderung der Händehygiene-Compliance sollten daher bei den impliziten Einstellungen ansetzen. So erscheinen jene Interventionen erfolgversprechend, die Händehygiene erlebbar mit positiven Assoziationen verknüpfen. Das kann der angenehme Duft, ein gutes Hautgefühl bzw. die erlebte Pflegewirkung eines Hände-Desinfektionsmittels sein. Ebenso lassen sich angenehme Erlebnisse oder positiv bewertete Wörter bei Interventionen nutzen.

Neben einer positiven impliziten Einstellung zur Händehygiene wirkt sich auch eine hohe Empathie-Fähigkeit positiv auf das Händehygieneverhalten von Mitarbeitern im Gesundheitswesen aus. Vereinfacht lässt sich sagen: Je empathischer eine Pflegekraft oder ein Arzt ist, desto öfter desinfiziert er oder sie sich die Hände in für den Patientenschutz wichtigen Momenten. Daher bieten auch Empathie-Trainings einen guten Ansatzpunkt, um die Händehygiene-Compliance zu erhöhen und so den Patientenschutz zu verbessern.